

Freerk Huisken

# Über die Unregierbarkeit des Schulvolks

Rütli-Schulen, Erfurt,  
Emsdetten usw.



Freerk Huisken  
Über die Unregierbarkeit des Schulvolks

*Freerk Huiskens*, Jahrgang 1941, 1971-2006 Professor an der Universität Bremen mit dem Schwerpunkt Politische Ökonomie des Ausbildungssektors. Bei VSA erschien zuletzt von ihm 2005: Der »PISA-Schock« und seine Bewältigung. Wieviel Dummheit braucht/verträgt die Republik?

Freerk Huisken

# **Über die Unregierbarkeit des Schulvolks**

Rütli-Schulen, Erfurt, Emsdetten usw.

VSA-Verlag Hamburg

**[www.fhuisken.de](http://www.fhuisken.de)**

**[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)**

© VSA-Verlag 2007, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg  
Alle Rechte vorbehalten  
Druck und Buchbindearbeiten: Fuldaer Verlagsanstalt  
ISBN 978-3-89965-210-9

# Inhalt

Einleitung.....	7
<b>»Nicht beschulbar« .....</b>	<b>11</b>
Die Schüler der »Rütli-Schulen« – ausgeschlossen, ausgegrenzt, überflüssig, abgeschoben	
1. Rütli-Schulen: Ein Zeichen vernachlässigter Integration?.....	11
2. Die Rütli-Schulen, ein Produkt kapitalistischer Sortierung und Ausgrenzung.....	17
3. Die Rütli-Schüler.....	40
4. Schul- und ausländerpolitische Maßnahmen.....	47
<b>Warum »Jugendgewalt« eine Ideologie ist .....</b>	<b>55</b>
Was man hierzulande über Gewalt lernen kann und warum »Gewaltprävention« die Gewalttätigkeiten nicht beendet	
1. Über die Gleichgültigkeit gegenüber den Ursachen von und den Zwecken der Gewalt.....	55
2. Der Gewalthaushalt von Nationen oder: Was der heranwachsende Bürger über Gewalt lernt.....	63
3. Anliegen und Zwecke, die Kinder und Jugendliche gewaltsam verfolgen.....	73
4. »Gewaltprävention« – wie soll das gehen? .....	77
<b>Es geht nur ums Gewinnen .....</b>	<b>79</b>
»Killerspiele«, was sie sind und als was sie gelten	
Was sie sind: Das Beispiel Counterstrike .....	79
Und als was gelten sie.....	85

## **Erfurt, Emsdetten... –**

### **der nächste Amoklauf kommt bestimmt** ..... 95

Über Konkurrenzverlierer und Selbstbewusstseinskult,  
über verletzte Ehre und demonstrative Rache

1. Die Sache mit der (Schul-)Konkurrenz, oder:  
Wie wird man Schulverlierer?.....103
2. Die Sache mit dem Selbstbewusstsein .....113
3. Demonstrative Rache aus gekränkter Ehre .....126
4. Der ganz normale Irrsinn.....131

## **Debatte**

Zeugt die Erklärung nicht von viel Verständnis für Robert S. und Sebastian B.?	133
Ist Gewalt nur Jungengewalt?	135
Gehört die Jugendgewalt zum Kapitalismus?	137
Warum nimmt die Jugendgewalt heute zu?	138
Warum sind gerade Robert S. bzw. Sebastian B. zu Amokläufern geworden?	141
Woher wissen Sie das alles über diese Jugendlichen?	144
Warum wenden sich Amokläufer auch gegen Mitschüler?	146
Wie soll man denn ohne Selbstbewusstsein überleben?	147
Warum finden solche Anschläge nicht auch in der Privatsphäre und der Arbeitswelt statt?	152
Warum ergreifen Sie nicht Partei für die Schüler, die doch die Opfer der Schule sind?	153
Sind denn die Lehrer schuld an den Gewalttaten?	154
Was halten Sie von der Mediation?	155
Warum immer nur negativ?	156
Wo bleibt denn die Perspektive?	157
Wie soll uns Lehrern denn Kritik allein weiterhelfen?	158
Was tun! Eine Antwort	160

## **Anhang**

1. Der Brief des Kollegiums der Rütli-Schule (Berlin-Neukölln).....167
2. Der Abschiedsbrief von Sebastian B. ....170

# Einleitung

Kinder und Jugendliche – für den Geschmack der bürgerlichen Öffentlichkeit viel zu viele – haben mit ihrem rohen Treiben erhebliche Aufmerksamkeit erregt. Sie fallen aus der Rolle, die für sie in der Schule, in der Familie und in den Freizeiteinrichtungen vorgesehen ist. Sie sprengen den Rahmen von Anstand und Sitte und machen sich noch nicht einmal etwas daraus. Verfertigt man eine Liste der unter dem Titel »Jugendgewalt« zusammengefassten Schüleraktivitäten, so ergibt sich folgendes Bild:

Schulkinder prügeln ohne erkennbaren Grund auf andere ein; sie beenden die Schlägerei selbst dann nicht, wenn Blut fließt; sie drücken den Kopf von Mitschülern in die Kloschüssel und spielen »Vergewaltigung«; sie zerstören mutwillig das Schulmobiliar, sie lieben ein Spiel namens »Jacken zocken«, erpressen »Schutzgelder« für einen sicheren Heimweg, erklären Zonen des Schulhofs zu ihrem »Revier« und terrorisieren mit ihrer Clique die Klassengemeinschaft; sie zielen mit Knallkörpern auf Mitschüler, ergehen sich in extremer »Gossensprache«, bringen Waffen wie Messer, Schlagringe, Ketten, Spraygas oder gar Totschläger mit in die Schule, geben damit an und setzen sie auch schon einmal ein; sie sind stolz darauf, zu den »Crashkids« zu zählen, weigern sich, den Anordnungen des Lehrers Folge zu leisten, besuchen unregelmäßig die Schule, lachen über die verhängten Strafen und drohen dem Lehrer auch schon einmal Schläge an; sie renommieren mit Ladendiebstahl, Schmerzunempfindlichkeit und Beweisen körperlicher Überlegenheit; sie stehen auf Rambo und Terminator und finden den Teufel »echt geil«. Und einige laufen gar Amok und bringen Lehrer und Mitschüler um.

So etwas ist heute in der Schule und um sie herum an der Tagesordnung. Daran kann kein Zweifel bestehen. Natürlich *bestimmen* derartige Vorfälle das Leben in der Schule nicht. Die Schule ist nach wie vor die Schule. Mehrheitlich unterwerfen sich Schüler den Anforderungen und Ordnungen der Schule, bemühen sich darum, im Unterricht mitzuhalten, fügen sich in die Lernkonkurrenz und machen sich deren Kriterien zu eigen, wollen also wissen, wo sie in der Leistungshierarchie stehen. Geliebt wird die Schule allerdings von den Schülern in der Regel auch nicht. Sie gehört eben zum



Leben der Heranwachsenden dazu, weswegen auch Gedanken über diese merkwürdige Form der Organisation des Lernens, die so vielen das Interesse am Lernen gründlich austreibt, recht selten sind. Eher schon halten Schüler diese Sorte von Wissensaneignung, bei der es immer in erster Linie um Noten geht, für die allernormalste Form geistiger Betätigung. Alles hat eben seine Preisform – das lernt man ja auch frühzeitig in der Warenwelt. Und dann muss es eben so sein, dass die Aneignung des Lernstoffs nur soviel gilt, wie dies die Note zum Ausdruck bringt.

Dennoch ist die *Unregierbarkeit des Schulvolks*, von der der nachfolgende Text handelt, unübersehbar. An den genannten Rohheiten beteiligen sich ältere, aber auch jüngere Schüler unterschiedlicher Herkunft und Staatsbürgerschaft. Keineswegs handelt es sich dabei um eine Domäne von Jungen, auch wenn diese nicht zufällig bei der puren Gewaltausübung dominieren. Gänzlich schulspezifisch sind diese Formen von Verwahrlosung nicht. Sie lassen sich jedoch häufiger an Haupt- bzw. Realschulen, heute häufig Sekundarschulen genannt und z.T. als Rütli-Schulen ins Gespräch gekommen, beobachten, machen aber auch vor Gymnasien nicht halt.

Die Liste der inkriminierten Sachverhalte zeigt nur allzu deutlich, dass diesen Formen von Unregierbarkeit wirklich nichts Positives abzugewinnen ist. Weder handelt es sich bei dem rohen Treiben von Jugendlichen um *bewusste* Formen von Gegenwehr gegen eine Zwangsanstalt und das, was in ihr mit ihnen geschieht – Grund genug hätten jedoch sie allemal dafür. Noch trifft es zu, dass, wie dies früher einmal linksgewirkte Autoren behauptet haben, Schüler mit Gewalt und Vandalismus *unbewusst* gegen das »Schulgefängnis« protestieren würden.<sup>1</sup> Auch das, was J. Beck einst über die Gewalt in der Schule vermeldet hat, charakterisiert das Treiben dieser Kids nicht zutreffend: »*Die Kolonisierten, die Überflüssigen wehren sich mit Flucht, Selbstaufgabe, Störung oder Gewalt. Weil das Versprechen der Schule, Schulerfolg bewirke Berufs- und Lebenserfolg, brüchig geworden ist, sind auch immer weniger der ausgesiebten Schüler bereit, den Preis der Unterwerfung zu zahlen, für den sie nichts mehr bekommen. Anders gesagt: Sie wollen die Lebenszeit, den Augenblick, nicht einer versprochenen Zukunft opfern, die – wie versprochen – bestimmt nicht stattfindet.*«<sup>2</sup> Da mö-

---

<sup>1</sup> Vgl. G. Grauer/J. Zinnecker, Schülergewalt. Über unterschlagene und dramatisierte Seiten des Schülerlebens, in: G.-B. Reinert/J. Zinnecker (Hrsg.), *Schüler im Schulbetrieb*, Reinbek 1978.

<sup>2</sup> J. Beck, Versuche zum Umgang mit Gewalt in der Schule, in: J. Beck/O. Preuß/E. Zamory (Hrsg.), *Thema: Schule, Erziehung und Gewalt*, Bremen 1985, S. 157.

gen ja immer mehr Schüler begriffen haben, dass ihre Perspektive nur noch Hartz IV heißt, die Konsequenz, die sie daraus ziehen, besteht jedoch leider nicht in einer zutreffenden Kritik der falschen Versprechungen der Schule und schon gar nicht in einer Aufkündigung des tatsächlichen Schulzwecks. Und die Zeiten, in denen Jugendliche sich zu einer »Schülerbewegung« zusammenschlossen und tatsächlich in der Schule – im Gymnasium vor allem – gegen überholte Lehrpläne und fehlende Mitbestimmung, gegen Notendruck und Sexualtabus, gegen Lehrer mit faschistischer Vergangenheit und Zensur von Schülerzeitungen, gegen Notstandsgesetze und gegen den Vietnamkrieg auf die Straße gingen, Schulen besetzten und sich mit dem Lehrkörper und der Schulverwaltung anlegten, sind vorbei. Dass einmal von einer »Schülerrevolte«, von »Schulkampf« und »Kinderkreuzzug« geschrieben wurde und G. Amendt die Frage stellen konnte: »Beginnt die Revolution in den Schulen?«,<sup>3</sup> verweist – da mag man vom politischen Gehalt der Konzeptionen und Aktionen aus den 1960er Jahren halten, was man will – immerhin darauf, dass innerhalb der Schülerschaft schon einmal andere Themen als die neueste Handy-Mode, die geilste Boy-Group oder die neueste Variation von Counterstrike die Gemüter beherrschten.

Meilenweit sind die aktuellen Formen von Unregierbarkeit von jedem politischen Protest entfernt. Nicht einmal mit den klassischen Schülerstreichen à la Feuerzangenbowle haben sie etwas zu schaffen. Sie verweisen vielmehr auf eine Sorte Psychologisierung des Schülerbewusstseins, die eher auf aus dem Ruder gelaufene *Anpassungstechniken* denn auf *Widerstandsformen* verweist.

Lehrer und Eltern, Politiker und Wissenschaftler stehen nicht selten sprachlos vor diesen Phänomenen. Da fragen Eltern: Was ist nur los an den Schulen? Hat die antiautoritäre Erziehung die guten Sitten verdorben? Und Lehrer wollen wissen: Wie mag es nur in den Familien zugehen? Lassen sich die Eltern auch von ihren Kindern auf der Nase herumtanzen? Wieder andere rätseln: Wie ist so etwas nur möglich? Was treibt diese nörgelnden, um sich schlagenden, stehenden, randalierenden, renommierenden und sich im Obszön- und Fäkal-Code austobenden Kids? Fehlt es an Vorbildern bei den Erwachsenen? Treiben wir auf amerikanische Verhältnisse zu? Wo bleibt der Respekt vor den Grundwerten dieser Gesellschaft, der Unverletz-

---

<sup>3</sup> Vgl. G. Amendt (Hrsg.), *Kinderkreuzzug*, Reinbek 1968; H.-J. Haug/H. Maessen, *Was wollen die Schüler? Politik im Klassenzimmer*, Frankfurt a.M. 1969; D. Dehm, *Schulreport*, Frankfurt a.M. 1970; H. Wieser, *Schulkampf*, Berlin 1974.

lichkeit der Person, der Unantastbarkeit des Eigentums? Warum fehlt es an Gehorsam gegenüber staatlicher Autorität? Was soll aus dieser Jugend werden? Welche Motive haben diese Kinder? Warum schrecken sie nicht einmal vor Gewalt zurück? Woher rührt die Begeisterung für das Rohe, Brutale und Riskante? Was zeichnet die Opfer aus? Was haben sie den Schlägern getan? Was versprechen sie sich von ihrem Treiben? Wo lernt man denn so etwas? Was lässt sich nur gegen diese Aggression unternehmen?

Erkennbar enthält der aufgeführte Katalog harmlose und weniger harmlose Fragen. Einige formulieren nur das Interesse, sich den Sachverhalt zu erklären. Andere drücken demonstrativ pädagogische Hilflosigkeit aus. Und wieder andere geben in der Konstatierung des fehlenden Gehorsams vor anerkannten Institutionen und Werten bereits einen Betrachtungsmaßstab preis, über dessen Angemessenheit jedoch erst die Untersuchung der Sache selbst Aufschluss geben kann.

Diesen und anderen Fragen widmen sich die nachfolgenden vier Texte. Sie sind alle aus Vorträgen entstanden, die ich in den Jahren 1998 bis 2007 gehalten habe. Die Kritik, die in den inzwischen vergriffenen und nicht wieder aufgelegten Bänden über »Jugendgewalt. Der Kult des Selbstbewusstseins und seine unerwünschten Früchtchen« und »z.B. Erfurt. Was das bürgerliche Bildungs- und Einbildungswesen so alles anrichtet« aus den Jahren 1996 und 2002 von mir zusammengetragen wurde, greife ich hier auf und setze sie fort. Alle Texte sind für sich lesbar – woraus sich auch einige Überschneidungen und Wiederholungen erklären. Der Debattenteil dokumentiert zentrale Streitpunkte aus den Diskussionen, die sich jeweils im Anschluss an die Vorträge oder über das Internet ergeben haben. Diese Auseinandersetzung kann jederzeit mit mir – [huisken@online.de](mailto:huisken@online.de) – fortgesetzt werden.